

## Nachruf

### Ein Internist alter Prägung, ein Angiologe der ersten Stunde

Hubert Mörl wurde am 30. Dezember 1935 in Prag geboren und verlebte in Saaz an der Eger, wo sein Vater Chefarzt der Chirurgischen Klinik war, eine unbeschwerte Kindheit bis zum Kriegsende 1945. Nach der Ausweisung aus der sudetendeutschen Heimat konnte er in Leipzig das Abitur ablegen und anschließend Medizin studieren mit Staatsexamen am 8.12.1959 und Promotion am 21.12.1959. Seine weitere klinische Ausbildung erfolgte ab 1960 in Leipzig und Halle mit den Fächern Pathologie, Innere Medizin und Angiologie; als Lehrer schätzte er besonders Prof. Seige. 1967 erlangte er die Anerkennung als Facharzt für Innere Medizin; 1971 habilitierte er sich in Leipzig mit der Arbeit „Arteriosklerotische Gefäßerkrankungen und Mikrozirkulation“. - Seit dem 25.05.1962 verheiratet, gelang ihm am 15. Juli 1972 mit seiner Frau und den zwei Töchtern die abenteuerliche Flucht aus der DDR. Die Beeinträchtigung seines persönlichen Schicksals durch die politischen Umstände führten ihn zu einem gesteigerten Interesse an der Politik im mitteleuropäischen Raum und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen hierzulande.

1972 arbeitete Herr Mörl für kurze Zeit als Gastarzt an der Medizinischen Univ.-Klinik in Gießen, wurde aber bald an die Medizinische Univ.-Klinik Heidelberg übernommen, zunächst als allgemeiner Oberarzt, später als Stellvertreter von Herrn Prof. Schettler. Schon 1973 erfolgte seine Umhabilitierung nach Heidelberg, am 7. Juni 1974 seine Ernennung zum apl. Professor. Am 1. April 1985 übernahm er die Leitung der Medizinischen Klinik am Diakonissen-Krankenhaus in Mannheim (Innere + Röntgen), wo er bald eine Abteilung für Geriatrie einrichtete. Zwölf Jahre lang engagierte er sich ehrenamtlich als Vorsitzender der Südwestdeutschen Gesellschaft für Innere Medizin in zunächst schwierigen Zeiten. Besonders hervorzuheben als von ihm überaus geschätzt ist seine Mitgliedschaft in der „Leopoldina“ seit 1991.

Bei seinen zahlreichen Patienten war er als außerordentlich erfahrener Internist und intensiv zugewandter, empathischer Arzt sehr beliebt. Die Leitung der Klinik erfolgte liberal mit großem Verständnis für die Belange seiner Mitarbeiter/innen. Seine Doktoranden betreute er sorgfältig. Für die Studierenden der Medizin, die bei ihm auszubildenden Kolleg/inn/en und darüber hinaus war er ein außerordentlich geschätzter Lehrer, der seine Erfahrungen in zahlreichen Büchern, Fachzeitschriften und Fortbildungsvorträgen praxisnahe weiterzugeben verstand. Seinen ärztlichen Beruf fasste er als Berufung auf, seine waidmännische Passion, die ihn auch in entfernte Teile der Welt führte, war für ihn Quelle der Erholung und Aufladung der Kräfte.

Im harmonischen Privatleben – mit Höhen und Tiefen – war ihm seine liebe Ehefrau, ebenfalls Kollegin, eine unersetzliche Stütze. Seine ihm schon lange bekannte, im Alter zunehmende körperliche Behinderung bewältigte er mit bewundernswerter Selbstdisziplin und Gelassenheit.

Ungezählte Patient/inn/en und sehr viele Kolleg/inn/en sind ihm für seinen unermüdlichen kompetenten Einsatz zu großem Dank verpflichtet.

F. Heinrich, Bruchsal